

Unsterbliche Gier

Augenzeugenbericht der Rückkehr Borbarads von Mythornius von Festum

Die folgenden Ereignisse trugen sich 1016 BF in der Weiderner Baronie Moosgrund zu. Ich bereiste zusammen mit Wulf Steinhauer, Roban Loken und Ungrimm Eisenfaust – inzwischen Baron zu Menzheim – im Auftrag seiner Hochwohlgeboren Herzog Waldemar von Löwenhaupt das Herzogtum Weiden, um den Berichten über Bruderlosen Umtrieben auf den Grund zu gehen. In diesen folgenden Wochen stellte sich schließlich heraus, dass Weiden von einer Vampirplage heimgesucht wurde, die im direkten Zusammenhag mit den Vorbereitungen für das mächtige Ritual stand, mit welchem die Schwarzelfe Pardona letzten Endes Tharsonius von Bethana, genannt Borbarad, nach Dere zurückholen sollte.

Es war der 3. Peraine des Jahres 1016 BF und meinen langjährigen Kameraden Wulf Steinhauer, Roban Loken, Ungrimm Eisenfaust und ich warteten in Mossgrund auf die Verstärkung von Seiten der Rondra- und Praioskirche sowie des Weidener Herzogts. Im Verlauf des Nachmittages traf schließlich seine Hochwohlgeboren mit mehreren Rundhelmen im Gefolge aus Trallop ein. Seine Gnaden Brunn Baucken erreichte uns mit zwei Sonnenlegionären von Baliho aus und Seine Gnaden Norre von Bjaldorn kam mit Verstärkung vom Rhodenstein herbei. Wir beschlossen in einer Lagebesprechung im Schutze der Dunkelheit zum Turm vorzudringen und im Morgengrauen des kommenden Tages den Turm zu stürmen.

Abdul al Mazar sicherte sich die Gefolgschaft eines Erzdjinns, die Geweihten sprachen ihre Segen und dann ging es noch bei Dunkelheit in Richtung Nebelwasser los. Der Turm, der zyklisch aus der Dritten Sphäre in den Limbus zu schwand, hatte sich wieder manifestiert und stand ruhig in den ersten Stahlen des PRAiosrades vor uns. Abgesehen von ein wenig Licht aus dem Inneren gab es keinerlei Anzeichen, dass sich jemand dort aufhielt. Wir wagten uns also leise bis ans Seeufer heran um unsere Gegner nicht frühzeitig auf uns aufmerksam zu machen. Dann gab Seine Wohlhochgeboren Waldemar von Löwenhaupt das Zeichen zum Angriff. Die Kämpfer und Geweihten stürmten nun voran, der Djinn versank im Boden um über den Seeboden vorzurücken und ich sprach noch schnell einen Armatruz bevor es auch für mich losgehen sollte. Der Armatruz war schon fast vollendet als urplötzlich eine lange Klinge durch die Eisdecke brach und meinen Bauch durchstieß. Fast zeitgleich riss mich außerdem ein Bolzen, der seinen Weg in meine rechte Schulter gefunden hatte, beinahe von den Beinen. Gerade noch gelang es mir mich mit einem Transversalis aus der Gefahrenzone zu teleportieren bevor ich auch schon mit dem ersten Schwindelanfall zu kämpfen hatte. Mit letzter Kraft und Schweiß auf der Stirn vollendete ich nun den rettenden Balsam und erwartete sehnsüchtig seine vitalisierende

Wirkung.

Borbarads Fleischwerdung war aber immer noch im Gange und es war noch nicht zu spät. Ich begann also von Neuem einen Armatruz zu weben und kehrte zum See zurück. Ich sah einige Rundhelme tot am Boden liegen und hier und da Aschehäufchen, die von weiteren Vampiren stammen mussten. Der Sturm hatte sich inzwischen in einen Stellungskampf an der Tür verwandelt und der Beschuss hatte aufgehört. Etwas entfernt hielt die vampirische Jägerin Nadarje noch zwei Rundhelme in Atem. Von unserer letzten Begegnung wusste ich um ihre extreme Gefährlichkeit und ich kam dem inzwischen einzigen Gegner des Vampirs gerade noch rechtzeitig zu Hilfe. Mit einer fulminanten Ohnmacht zwang ich Nadarje in die Knie und der Rundhelm Bäromar Schwarzacker, wie ich später erfuhr, erledigte den Rest.

An der Turmtür versuchte seine Hochwohlgeboren Waldemar von Löwenhaupt zusammen mit Ungrimm noch immer vergebens durchzubrechen, aber mit meinem neuen Cantus war das nur noch eine Frage von Minuten. Glücklicherweise konnte ich meine Kraft jedoch sparen, denn als ich endlich zu meinen Kameraden aufschließen konnte, brach die Verteidigung ein und die Schwarzelfen, die den Turm noch verteidigten, verschanzten sich von nun an im ersten Stockwerk. Für den Erzdjinn stellte das aber kein Problem dar und während er auf die Schwarzelfen eindrang, stürmte unser Trupp auch diese Etage. Zu unserem Entsetzen gelang es den Schwarzelfen mit einem Xenophon den Erzdjinn in eine Schar Ratten zu verwandeln, die sogleich in alle Richtungen davontoben. Letztendlich waren die Götter jedoch auf unserer Seite und mit Schwert und Stab stellten wir sicher, dass keiner dieser pervertierten Elfen den Turm wieder verlassen würde.

Der erste Stock des Turmes bestand insgesamt aus zwei Räumen, und wir staunten nicht schlecht, als wir im Nebenraum die gestohlenen Artefakte aus den Anderater Praio-stempel fanden. Mein Erstaunen steigerte sich ins fast Grenzenlose, als ich inmitten des Kreises, den die Artefakte bildeten, meinen Erzfeind den Vampir Zerwas, eine Kreatur des Bruderlosen, den Geißler Greifenfurts und Mörder zahlreicher Freunde, Kameraden und Kollegen, wieder traf. Im Gegensatz zu unserer letzten Begegnung, an der er auf dem Dach der Greifenfurter Bastion in roter Dämonengestalt mehrere Diener des Praois' und der Rondra sowie meine Kameraden und mich eigenhändig in Schach halten konnte, machte er jetzt einen eher kläglichen und schwachen Eindruck. Aber selbst jetzt noch versuchte er uns Steine in den Weg zu legen. Kraftlos stammelte er etwas wie er wäre auf unserer Seite und wolle und unterstützen, höchstwahrscheinlich mit der Absicht unsere Aufmerksamkeit von Pardonas Ritual abzulenken. Aber da kannte er mich schlecht. Die Zeit des Redens war schon lange vorüber, spätestens mit seinem Schwur, den er noch in Greifenfurt ablegte, unser aller Ende herbei zu führen. Ohne einen weiteren Gedanken zu verschwenden jagte ich einen Fulminictus nach dem anderen in ihn hinein. Einzig und allein Norre von Bjaldorn reagierte noch schnell genug um sein Schwert auf dieses hinterlistige Wesen niederfahren lassen zu können bevor seiner götterlästerlichen Existenz ein Ende gesetzt war.

Völlig entkräftet stolperte ich nun meinen Kameraden ins nächst höhere Stockwerk hinterher. Und hier standen wir nun endlich, im Beschwörungsraum von Pardona. Die Elfe hatte sich hinter einem Fortifex verschanzt und einen geflügelten Dämon zu ihrer Verteidigung beschworen. Meine Erinnerung an diese Momente sind wegen der Nach-

folgenden Ereignisse etwas verschwommen, und so vertraue ich auf die scharfen Augen der Praoisgeweihten um den Dämon genauer zu klassifizieren. Ohne eine Möglichkeit den Fortifex zu überwinden, mussten wir hilflos zusehen wie sich das Ritual seiner Vollendung näherte. Sie benutzte dafür einen Kessel, der verdächtig wie einer der Kessel der Urkräfte aussah. Eine blutige und fleischige Masse schien darin zusehends stärker zu kochen. Das Folgende kann ich mir nur damit erklären, dass die magischen Muster im Zuge des Rituals zusehends widernatürliche Formen annahmen und als Auslöser für das Almadine Auge gedient haben muss. Völlig überraschend löste sich schließlich ein blendender Lichtblitz aus dem Artefakt, zerfetzte die Augenklappe und ließ mich bewusstlos zurück.

Als ich wieder zu mir kam, stand Borbarad im Ritualraum. Nach Pardonas Gemütszustand zu urteilen war das Gespräch wohl schlechter als erhofft verlaufen. Borbarad selbst verschwand recht schnell ohne uns weiter zu beachten. Gedeckt von einem weiteren Dämon verwandelte sich Pardona in einen Eisdrachen und zog ebenfalls von dannen.

Abschließend bleibt nur noch fest zu stellen, dass nach diesen Ereignissen der Wahrheitsgehalt meiner früheren Aussagen über die Rückkehr von Borbarads Geist, zur Genüge bewiesen sein sollten. Da Borbarad nun wieder Fleisch und Blut ist, muss befürchtet werden, dass er erneut versuchen wird ein eigenes Herrschaftsgebiet aufzubauen, nicht unähnlich dem der Magiermogule von Gadang.